Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 92 (1985)

Heft: 7

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

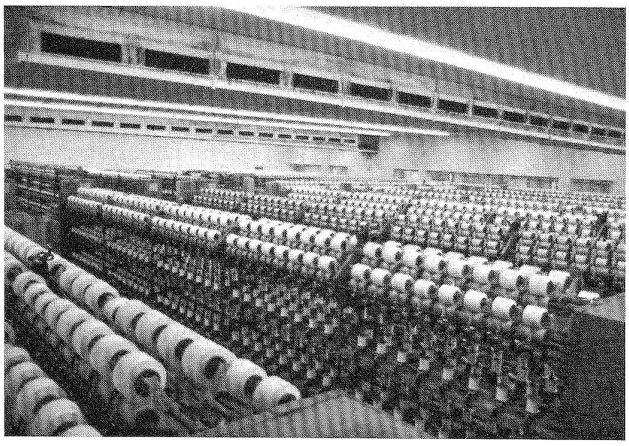
Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Garne erfolgt bei ganz feinen Strumpfwaren, wie sie etwa bei Mode-Défilees in Paris gezeigt werden. Daneben wird aber beispielsweise auch Gummi mit«Helanca» zweifach umsponnen; die Länge beträgt in diesem Fall vergleichsweise nur 3000 Meter per Kilogramm, bei einer Abnahme von 430 Gramm. Die Laufzeit reduziert sich dabei auf etwa drei Stunden. Das gesamte Sortiment, ausschliesslich elastische Garne, lässt sich am besten mit den beiden Extrembeispielen in seiner Bandbreite umschreiben.

Solides Fundament

Einige markante Zahlen und Kennziffern der Salzmann AG zeigen deutlich, dass die Firma auf einem sehr soliden Fundament gebaut ist. Vorerst sei erwähnt, dass die beiden Neubauten für Maschinen und Gebäude insgesamt gut neun Millionen Franken an Investitionen erforderten, wobei allein auf den Neubau II 5 Millionen Franken entfielen. Die für ein Familienunternehmen dieser Grössenordnung erheblichen Investitionen sind grösstenteils aus eigenen Mitteln finanziert worden. Die Stretch-Produktion erreicht jährlich um die 300 000 Kilogramm. In Laupen selbst sind einschliesslich der Strikkerei 80 Personen beschäftigt, während die Salzmann AG, die daneben u.a. noch in den Bereichen Spitalbedarf und Drucketiketten tätig ist, total 150 Beschäftigte zählt. Der Gesamtumsatz wird mit 20 bis 25 Millionen Franken beziffert, der Anteil elastischer Garne beträgt etwa 60 Prozent. Nur nebenbei sei erwähnt, dass die Firma grösster schweizerischer Hersteller im Bereich der Pflegezeichen ist. In den letzten Jahren wurde im Schnitt für die Gesamtfirma ein Cash-flow von 8 Prozent erzielt. Gearbeitet wird im Bereich der elastischen Garne nur auf Auftrag, was sich bereits aus der beschränkten Lagerfähigkeit erklärt.



Ausschnitt aus der Synthetic-Umspinnerei

Max Künzli, der seine Kräfte auch für die gesamte Zwirnereiindustrie als Vizepräsident der Zwirnerei-Genossenschaft eingesetzt hatte, ist heute rüstiger 70er. Sein konziliantes Wesen hat ihm in der langen Tätigkeit als Textilunternehmer Konflikte mit der Arbeitnehmerschaft erspart. Die Nachfolge in direkter Linie ist gesichert.

Peter Schindler

Volkswirtschaft

Steuerliche Gesamtbelastung der mittelständischen Unternehmen

Kurzreferat von N. Treichler an die Mitglieder der parlamentarischen Gruppe für Textilwirtschaft, Dienstag, den 4. Juni 1985, Hotel Bellevue-Palace, Bern

«Als Dachverband der schweizerischen Textilindustrie repräsentiert die Textilkammer einen für unser Land typischen Teil der mittelständischen Industrie. Ich gehe von der Annahme aus, dass wir darin übereinstimmen, dass diese mittelständische Industrie zum eigentlichen Rückgrat der schweizerischen Wirtschaft gehöre.

Wenn ich mir gestatte, Sie heute aus der Sicht des Unternehmers auf ein besonderes Problem hinzuweisen, so bezieht sich das sinngemäss nicht besonders auf die Textilindustrie, sondern generell auf die mittelständische, exportorientierte Industrie.

Es ist hinlänglich bekannt, dass der Eigenfinanzierungsgrad, gerade der mittelständischen Industrie, in den letzten 10 Jahren abgenommen hat. Es erfüllt den Vorstand der Schweizerischen Textilkammer mit Sorge, dass die in den Unternehmen verbleibenden Gewinne für die Wahrnehmung der durchaus sichtbaren Zukunftschancen und für die Bewältigung der mit Sicherheit auf uns zukommenden Konkurrenzverhältnisse, ungenügend sind. Analysiert man die Ertragsverhältnisse, so zeigt sich mit nicht mehr wegzudiskutierender Deutlichkeit, dass einer der wesentlichen Gründe, für diese unerfreuliche Entwicklung, in der zu hohen *steuerlichen Gesamtbelastung* der mittelständischen Unternehmen liegt. Die Mitarbeiter und die Leitungen dieser Unternehmen sind in ihrer grossen Mehrheit zu einer dynamischen Zukunftsentwicklung durchaus bereit – wir haben die Fähigkeiten und den Willen und eigentlich auch die Voraussetzungen dazu – aber wir müssen endlich aufhören, ihnen die selbsterarbeiteten und für die Entwicklung dieser Dynamik notwendigen finanziellen Mittel zu entziehen!

Ich möchte hier einmal in den Raum stellen, dass wir alle uns nicht wirklich bewusst sind, wieviel finanzielle Mittel diesen mittelständischen Unternehmen durch die verschiedenen Steuern wirklich entzogen werden – Mittel, die sie sinnvoll in die Erhaltung und Schaffung neuer Arbeitsplätze stecken könnten und würden.

Es wird immer wieder gesagt, die steuerliche Belastung der schweizerischen Aktiengesellschaften liege bei rund 35% des erwirtschafteten Ertrages. Das ist zwar ungefähr richtig, wenn damit nur die Ertrags- und Kapitalsteuern gemeint sind. Was aber meistens nicht gesagt wird und deshalb den meisten von uns auch nicht wirklich bewusst ist, ist die Tatsache, dass die Gesamtbelastung mit Steuern in Tat und Wahrheit viel höher ist.

Ich erzähle Ihnen nichts Neues, wenn ich darauf hinweise, dass gerade die Textilindustrie ausserordentlich kapitalintensiv geworden ist. Wir brauchen die modernsten, stark automatisierten Maschinen, wir brauchen in vielen Fällen vollklimatisierte Räume, d.h. teure Gebäude. Gerade diese Tatsache macht die Herstellung gewisser Textilien in der Schweiz wieder interessant. Aber wie behandeln wir bei uns diese grossen, zukunftsorientierten Investitionen in steuerlicher Hinsicht? Wir belasten sie mit 6,2% bei Maschinen und 4,65% bei Gebäude-

investitionen mit der Warenumsatzsteuer. Dasselbe tun wir mit dem Verbrauchsmaterial. Sie wissen es vermutlich besser als ich, aber so weit mir bekannt ist, ist das ein Unikum in der Welt.

Wir haben kürzlich die Verhältnisse am Beispiel von 3 typischen Textilunternehmen untersucht, wobei es sich, wie in unserer Industrie üblich, um kapitalintensive Unternehmen handelt, Unternehmen, die normale Erträge erwirtschaftet und Dividenden ausgeschüttet haben. Was meinen Sie, was die Warenumsatzsteuer allein auf den Investitionen ausgemacht hat? Es war mehr als das Doppelte der Ertrags- und Kapitalsteuern. Aber auch auf den Verbrauchsmaterialien bezahlen wir Warenumsatzsteuer.

Dem nicht genug – bei der mittelständischen Industrie handelt es sich doch häufig um Familien-Aktiengesellschaften. Auf die ausgeschüttete Dividende bezahlt der Aktionär bekanntlich nochmals Einkommens- und Vermögenssteuer.

Was ich mit all dem zum Ausdruck bringen möchte, sind 2 Dinge: Die wirkliche, gesamte Steuerbelastung der mittelständischen Industrie ist in unserem Lande in Tat und Wahrheit viel höher als immer wieder behauptet wird. Für das Unternehmen sind nicht Steuersätze – wie beispielsweise die immer wieder zitierten 35% von Bedeutung – sondern die Gesamtbelastung, die sie zu tragen haben. Und da müsste man eben einmal die Unternehmen fragen – und nicht Steuerexperten oder Professoren.

Und das Zweite, was ich deutlich machen möchte, ist der Hinweis, dass es für die Entwicklung unserer schweizerischen, mittelständischen Wirtschaft geradezu selbstmörderisch ist, ihr über die verschiedenen Steuern gesamthaft so hohe Beträge zu entziehen. Die betriebliche Wirklichkeit zeigt – und das sage ich jetzt nicht als Textilkammerpräsident, sondern als Privatperson und Unternehmer – dass von jedem verdienten Franken bald einmal zwei Drittel weggesteuert werden. Noch einmal – es ist dabei unwesentlich, wie die Steuer heisst.

Wir scheinen die Augen zu verschliessen vor den zwar offen daliegenden Tatsachen, dass ein so kleiner Anteil des erwirtschafteten Ertrages für die Verzinsung des Eigenkapitals *und* der Wahrnehmung von Zukunftschancen nicht reichen kann. Diese übermässigen Belastungen gefährden auf die Dauer unsere Konkurrenzfähigkeit – wir dürfen uns doch nicht auf alle Zeiten einbilden, dass wir überall besser seien als die andern. Mit diesem Geld könnten und würden auch neue Arbeitsplätze geschaffen – aber der finanzielle Schnauf geht uns dabei aus.

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht – die These, wonach hohe Steuern zu einem tiefen Wachstum führen, ist in den Zahlen der Unternehmen der mittelständischen Wirtschaft tausendfach bestätigt. Es scheint mir auch völlig absurd, mit irgendwelcher intellektueller Steuerakrobatik das Gegenteil beweisen zu wollen. Oder es nicht sehen zu wollen, nur weil die Steuervorschriften in den Bilanz- und Erfolgsrechnungen eine Darstellung der Gesamtsteuerbelastung nicht zulassen.

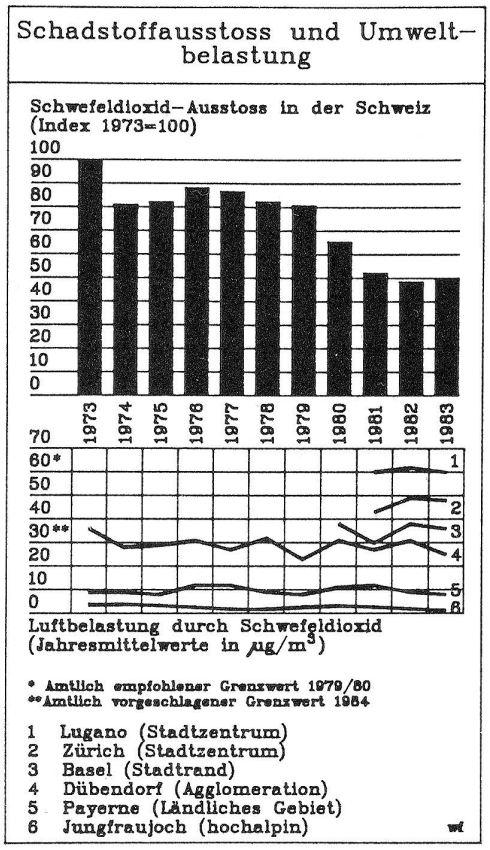
Darf ich es mit aller Deutlichkeit sagen? Dieser Wirtschaftszweig braucht zu seiner Gesunderhaltung keine staatlichen Krücken, keine Subventionen oder andere ungesunde Hilfen, sie kann und soll sich selbst helfen, aber die selbstzerstörerischen steuerlichen Gesamtbelastungen müssen reduziert werden. Muss denn auch in der Schweiz die Arbeitslosigkeit erst stark ansteigen, damit wir endlich erwachen?

Ich möchte mir hier nicht anmassen, Ihnen Rezepte zu geben, wie politisch eine Verbesserung durchgebracht werden könnte, aber zwei mögliche Wege erscheinen mir offensichtlich:

- Abschaffung oder Ermässigung der WUST auf Investitionsgüter und Verbrauchsmaterial – wohl mit einer gleichzeitigen Erhöhung der WUST auf dem eigentlichen Konsum
- und Ausmerzung oder Milderung der wirtschaftlich unzweckmässigen Doppelbelastung von Aktiengesellschaften und Aktionär.

Es gibt viele Textilindustrielle, die realistisch an die Zukunft ihrer Unternehmen glauben und ich appelliere deshalb an Sie – bringen Sie uns nicht um! Ich danke Ihnen.»

Luftverschmutzung: komplexe Ursachen



Der im Luftreinhaltekonzept des Umweltschutzgesetzes unterstellte Zusammenhang zwischen Umweltbelastung und Schadstoffausstoss wird durch die in der Schweiz durchgeführten – allerdings nicht zahlreichen – Immissionsmessungen nur sehr beschränkt bestätigt. Während beispielsweise der Schwefeldioxid (SO_2)-Ausstoss in der Schweiz seit Anfang der siebziger Jahre laufend und insgesamt um rund 50% abgenommen hat, ist die Luftbelastung durch diesen Schadstoff ungefähr gleich geblieben. Diese Feststellung soll aber kein Grund dafür sein, die Sanierung der lufthygienischen Verhältnisse nicht weiter zu verfolgen. Allerdings wird sie nur erfolgreich sein, wenn an den tatsächlichen Schadstoffquellen angesetzt wird. Um diese und insbesondere den vom Ausland verursachten Belastungsanteil zu ermitteln, muss wie das Beispiel des Schwefeldioxids zeigt –

die Schadstoffmessung in der Schweiz noch erheblich ausgebaut werden. Eine genaue messtechnische Aufnahme der lufthygienischen Belastungsverhältnisse ergibt sich im übrigen auch zwingend aus dem Umweltschutzgesetz.

Maschinenindustrie exportierte für 26,2 Mrd. Franken

Die schweizerische Maschinen- und Metallindustrie als mit Abstand bedeutendste Exportindustrie konnte im vergangenen Jahr Produkte und Dienstleistungen im Wert von 26167 Mio. Franken ins Ausland liefern. Damit lagen die Ausfuhren um knapp 9% höher als 1983, so dass auch nach Berücksichtigung der Teuerung ein deutliches Realwachstum übrigbleibt. Den Exporten standen Importe von 24826 Mio. Franken gegenüber; die Maschinenindustrie weist in ihrem Bereich also eine aktive Handelsbilanz aus (was auf gesamtwirtschaftlicher Ebene unüblich ist).

Nach Produktebereichen waren mit 2179 Mio. Franken wiederum die Textilmaschinen die Nummer eins; deren Exporte konnten um überdurchschnittliche 16% gesteigert werden (immer nominell). Es folgen die Werkzeugmaschinen, von denen mit 1579 Mio. Franken wertmässig 12% mehr im Ausland abgesetzt wurden. Auf den beiden nächsten Plätzen befinden sich die elektrischen Steuer-, Signal-, Kontroll- und Messgeräte (1431 Mio. Franken, +6%) und die Maschinenelemente (Schrauben, Federn, Lager usw.) mit 1296 Mio. Franken (+17%). Bereits an fünfter Stelle figurieren die elektronischen Bauteile. Der Export dieser Produktekategorie machte 1984 insgesamt 1133 Mio. Franken aus oder 28% mehr als 1983.

Die Hälfte der Frauen erwerbstätig

1983 waren in der Schweiz rund 49% der 15 bis 64jährigen Frauen erwerbstätig; bei den Männern belief sich der entsprechende Anteil dagegen auf 90%. Ist die Erwerbsquote der Frauen seit 1975 weitgehend stabil geblieben, so hat bei den Männern ein markanter Rückgang um gut 7 Prozentpunkte stattgefunden. In absoluten Zahlen bedeutet das eine Zunahme der beschäftigten Frauen und eine Abnahme der erwerbstätigen Männer. Diese Entwicklung hängt unter anderem mit der vermehrten Berufstätigkeit verheirateter Frauen zusammen, aber auch mit dem ungünstigen Beschäftigungsverlauf in Branchen und Berufen, die hohe Männeranteile aufweisen.

Die allmähliche Veränderung der Erwerbstätigenstruktur zugunsten der Frauen ist in allen westlichen Industrieländern mehr oder weniger deutlich festzustellen, besonders ausgeprägt jedoch in Nordeuropa und in Nordamerika. In diesen Ländern sind die Anteile erwerbstätiger Frauen denn auch am höchsten (Zahlen für 1983): in Schweden sind es rund 77%, in Finnland und Dänemark 74%, in Norwegen 66%, in den USA 62%, in Kanada 60%. Grossbritannien (58%), Japan (57%), Österreich (54%), Frankreich (52%), die BRD (50%) und die Schweiz (49%) befinden sich im Mittelfeld, während in Italien (41%), in den Niederlanden (40%), in Griechenland (37%) und in Spanien (33%) weitaus weniger Frauen einem Erwerb nachgehen.

Mode

Guy Laroche Haute Diffusion, Style Guy Douvier, Paris
Herbst/Winter 1985/86
Photo: Jacques PEG., Jean-Paul Caboche, Paris

Guy Laroche Haute Diffusion, Style Guy Douvier, Paris
Herbst/Winter 1985/86
Photo: Jacques PEG., Jean-Paul Caboche, Paris